

Misstrauen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 46

PDF erstellt am: **21.07.2024**

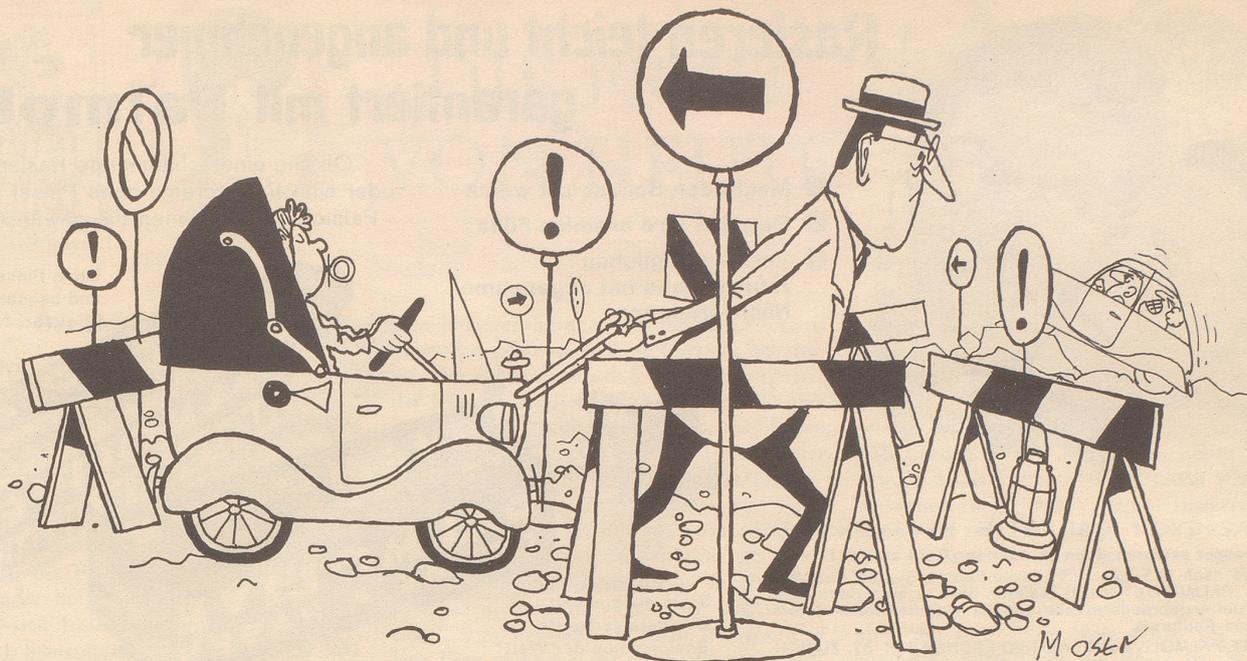
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-499944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Benzinpreiserhöhung zugunsten des Autobahnbaus

Unsere Söhne sollen es einst besser haben als wir!



Lieber Punching-Ball!

Per Zufall habe ich in einem deutschen Blatt, betitelt «Das Motorrad», folgenden Passus gefunden:

Jedes Jahr tauchen neben dem alten Wima-Stamm ein paar neue Gesichter auf, weil jedes Jahr irgendwo in Europa der Benzinteufel aus unerfindlichen Gründen in einen Weiberrock fährt. Drei Neulinge waren es diesmal, aus Winterthur war M. F. gekommen, ein hübsches, 20jähriges, eidgenössisches Urviech, die tagsüber auf ihrer 650 ccm-Triumph hohe Fahrkunst demonstrierte und abends serienweise Proben winterthurischen Sprachempfindens von sich zu geben pflegte, daß sich alles vor Lachen bog.

Willst du mir bitte erklären, was *Urviech* bedeutet? Ist es öppe gar böß gemeint? Oder sind so derbe Worte bei den Töfflern Mode?

Marteli

Liebes Marteli!

20 Jahre alt war sie. Hübsch war sie. Eine 650er Maschine fuhr sie. Den Benzinteufel hatte sie im Weiberrock, was sie wohl kaum hinderte, ihre hohe Schule in Lederhosen und Stiefeln zu absolvieren. Eine derbe Männergesellschaft brachte sie zum Biegen vor Lachen – wohl kaum mit Scarpi-Anekdoten ...

Eines ist klar: Unter diesen Umständen kann das Wort «Urviech» nicht böß gemeint sein. Dagegen sehr treffend. Ich kann mir gut vorstellen, daß es im Brockhaus so erklärt würde: *Urviech* = Motorradfahrerin, 20jährig, hübsch, 650er-Maschine fahrend, bei rauhen Männern Witze erzählend, usw. Siehe oben.

Punching-Ball

Das Leben beginnt mit einundsechzig

Bei der Besprechung eines Buches über Aethiopien «von Salomon bis zur Gegenwart, mit Abbildungen und einer chronologischen Uebersicht», geht eine Schweizer Bücherzeitung ebenso unübersichtlich wie chronounlogisch vor. Sie billigt dem Autor, Hermann Neubacher, lediglich zu, Oesterreicher und Ingenieur von Beruf zu sein, der 1954 als Be-

rater und Verwaltungskommissar der Stadt Addis Abeba nach Aethiopien berufen wurde. Was bis dahin mit ihm geschah, verschweigt die Zeitung diskret. Dabei hat es der 1893 geborene – und heuer verstorbene – Autor immerhin 1938 zum Nazi-Oberbürgermeister von Wien gebracht, 1940 avancierte er zu Hitlers Sonderbeauftragtem Südost, 1945 wurde er von den Alliierten gesucht, gefunden und ins Gefängnis gesetzt und 1954 von ihnen freigelassen. Alle diese für den Absatz des Buches anscheinend nicht günstigen Daten und Taten werden unterschlagen. Man läßt erst den Neubacher ab 1954, also den Einundsechzigjährigen, gelten – ist das nicht praktisch! Aber die Operation «Retuschierter Lebenslauf» ist nicht ganz gelungen und so stößt man in der Besprechung auf Worte wie *Sonderfall* und *Sonderstellung* Aethiopiens. In und zwischen den Textzeilen spukt beharrlich der totgeschwiegene Sonderbeauftragte.

GP

Nicht ein Mensch nahm an dem Modell Anstoß ...»

Und *das* gedacht: Warum gerade Los Angeles? Dieser Frau bin ich doch gestern nachmittag auf der Hauptstraße Seldwylas auch begegnet ...

Kobold

Mißtrauen

Die Haremswächter bringen dem reichen Muselmanen ein Ständchen. «Halt!» ruft dieser plötzlich mißtrauisch. «Wer hat da eben den tiefen Ton gesungen?»

Gy

Schotten-Witz

Ein Schotte macht eine Hochzeitsreise ins Ausland. Im Hotel wird er gefragt, wo denn seine Gattin sei. Der Schotte antwortet: «Meine Frau kennt diese Gegend schon.»

HZ



Dies und das

Dies gelesen: «In Los Angeles wettete eine Frau, daß sie mit einem selbstgebackenen Pfannkuchen als Hut drei Stunden durch die belebten Hauptstraßen der Stadt gehen werde, ohne Aufsehen zu erregen. – Die Frau gewann die Wette:

